

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschechoslowakei und Jugoslawien vierteljährlich 60 Kronen; für das übrige Ausland 80 Kronen.
Einzelnr. Nummern 1 Krone.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
 Redaktion und Administration:
 Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84.
 Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-81

Eugen Rákosi.

Pfingsten ist das Fest der univervellen Demokratie. Am Pfingsttag erhielten die Apostel die hehre Mission, die Heilslehre des christlichen Glaubens in alle Weltteile, unter alle Völker ohne Unterschied der Klassen und Stände hinauszutragen und mit feuriger Begeisterung in allen Sprachen zu predigen. Der Begriff der univervellen Demokratie ist nicht gleichbedeutend mit dem der kosmopolitischen Demokratie. Die christliche Lehre vor der Gleichheit aller Menschen vor Gott bedeutet keineswegs die Gleichheit aller Menschen unter sich. Die christliche Lehre ging nicht darauf aus, die Verschiedenheit des Klimas, der Sprachengebiete, der Geschichte und des nationalen Selbstbewusstseins unter den Menschen aufzuheben. Eugen Rákosi lehrt nicht die univervelle Demokratie, man darf ihn aber zu den Aposteln des ungarischen Schrifttums zählen, er gehört zu den ersten Kulturträgern der ungarischen Nation. Er steht seit einem halben Jahrhundert im Dienste des nationalen Staatsgedankens, er ist leidenschaftlich, aggressiv, ja rücksichtslos, aber stets von seinem einzigen Ideal getragen und durchglüht. Dieses sein einziges Ideal ist die Größe und das Glück der ungarischen Nation, die Vertiefung und Verbreitung des ungarischen Sprach- und Kulturbereiches. Für die Herausgabe der geistigen Produkte dieses nationalen Apostels bot sich in der Tat keine passendere Gelegenheit, als das Pfingstfest. Die in zwei starke Oktavbände gefassten Schriften und Reden Rákosis bilden für den ungarischen Leser eine liebevolle Pfingstbescherung. Der Zyklus dieser Schriften umfasst wohl nur den kurzen Zeitraum der letzten vier Jahre und die Lektüre dieser Schriften wird im Leser sicherlich die Sehnsucht erwecken, auch die publizistischen Arbeiten Rákosis der früheren Zeit in Buchform zu erhalten. Wenn man sich erinnert, daß beispielsweise Karl Peters, Theodor Schiemann, Graf Reventlow, Karl Renner und andere ihre verstreuten Zeitungsartikel nachträglich in Bücher sammelten und herausgaben, dann ist es kein unbilliges Verlangen, daß die Schriften Rákosis, dieses hochbegabten Dichters und glänzendsten Publizisten, bis auf den letzten Rest auf den Lesetisch der ungarischen Nation gelangen.

*) Rákosi Jenő. Tiszavirág. Cikkek, levelek beszédek, 1916-1919, 2 kötet.

Eugen Rákosi ist auch als Aesthetiker und Bühnenschriftsteller ein Sohn der Grazien. Er hat als echter Schüler Sigmund Keménys gleich seinem Meister aus dem Born des Erwigschönen geschöpft. Gleich Keménys sucht auch Rákosi Tiefblick und leidenschaftliches Eindringen in das innerste Wesen seines Gegenstandes mit edler Schönheit der Form und klassischer Reinheit der Sprache zu verbinden. Seine heute erschienenen zwei Bände legen Zeugnis ab von einer Arbeitsfreudigkeit und einer geistigen Vielseitigkeit, die nur auserwählten Mäusen jähren zuteil zu werden pflegen. Die Lektüre dieser zwei Bände führt dem Leser die Geschichte der jüngstverflorenen schicksalsschweren vier Jahre lebhaft und in spiegelreiner Wahrheitstreue vor Augen. Wir bewundern in Rákosi, indem wir die zwei Bände durchblicken, nicht nur den Hochflug seiner idealistischen Seelenschwingungen, sondern auch die abgeklärte Kunst, die erhabensten idealen Motive mit realistischer Lebendigkeit auszustatten und die nationalen Ideale in die Seelenwelt des Lesers mit unermüdlicher Emsigkeit hineinzupflanzen.

Diese Stelle unseres Blattes ist in der Regel der Politik gewidmet, und so müssen wir streben, auch der politischen Seite der Schriften Rákosis gerecht zu werden. Nur wer ihm im Leben näher gestanden hat, weiß, mit welcher Liebe zur Schriftstellerei, mit welcher Begeisterung für die von ihm behandelten Fragen Rákosi seine Leitartikel schreibt. Er ist der fleißigste und hingebungsvollste unter seinen Mitarbeitern, er ist stets gerüstet und freudig bereit, seinen Leitartikel zu schreiben, er ist bei der Arbeit unermüdlich. Wie Kaiser Grauwella und Napoleon I. Briefe in mehreren Sprachen gleichzeitig diktierten, war auch Rákosi häufig damit beschäftigt, ein Drama Shakespeares aus dem Englischen zu übersetzen und während dieser Schreibarbeit den Stoff zum Leitartikel seinem Mitarbeiter zu erläutern. Er sprach und schrieb zu gleicher Zeit, er las und schrieb ein englisches Drama und besprach ungarische Politik in einem Atem. Er gehört zu den gründlichsten Kennern Shakespeares in unserem Lande, er glaubt tief und aufrichtig gleich Carlyle an die läuternde und veredelnde Kraft der poetischen Kunst, darum sind auch die politischen Leitartikel Rákosis stets von einem edlen Pathos und von einem aufrichtigen Glauben an den belehrenden und erzieherischen Beruf des volkstümlichen

Schriftstellers getragen und durchwärmt. Rákosi liebt mitunter volkstümliche Mundart, er sucht in die Volksseele einzudringen, er denkt, er liebt und er haßt in der Geistesart der Edelsten seiner Nation, er kann nicht anders als national fühlen und denken. Er sagt in seinem Vorwort, daß er niemals fremden Götzen gedient hat, und wer seine Schriften liest, wird ihm dies aus leidenschaftlicher Ueberzeugung glauben.

Nein, dieser Mann kennt keinen anderen Dienst, als den der nationalen Kultur. Er stand zu Zeiten auf Seite der Opposition und war zu anderen Zeiten hinwieder ein treuer Anhänger der Regierung. Er teilte damit das Schicksal anderer großer Politiker unseres Volkes. Auch Koloman Tisza, Graf Julius Andrássy (Water) haben im Wandel der Zeiten ihre Parteistellung gewechselt. Rákosi war dabei stets ein Mann von Treu und Glauben. Wenn er sich zu einer Ueberzeugung bekannte, dann hing er an derselben mit der ganzen Glut seiner idealistischen Begeisterung fest. Ein Zaudern oder Wanken war ihm fremd, ja auch von Seiten anderer verhaßt. Rákosi als Schönschreiber liebt natürlich den Schönredner, als Publizist, als politischer Kritiker jedoch war er stets kühlwägender Verstandsmensch, der in seinen politischen Erwägungen seinen eigenen Regungen gefühlsmäßiger Sympathie und Antipathie Stillschweigen zu gebieten versteht. Wir verstanden ihn, als wir ihn im Lager der Opposition für die nationalen Forderungen in der Armeefrage kämpfen sahen, da er diese Forderungen für durchführbar hielt. Ebenso verstanden wir ihn, als er in das Lager der Regierung ging, nachdem er sich überzeugte, daß diese Forderungen unter den damaligen Verhältnissen nicht ohne erschütternde Kriegen verfochten werden konnten. Als Schüler Sigmund Keménys und in der Schule Deáks aufgewachsen, liebte er sein Vaterland mehr, als daß er es unerreichbar gewesenen nationalen Aspirationen zuliebe tiefgehenden Erschütterungen ausgesetzt hätte. Er war und bleibt stets der Apostel der reinsten nationalen Vaterlandsliebe, die ungarische Nation darf mit Stolz sich anschicken, in den nächsten Monaten das halbhunderjtährige Jubiläum seiner großen schriftstellerischen Laufbahn zu feiern. Das Jubiläum Rákosis wird ein erhebendes Fest der nationalen Kultur sein.

Der gefesselte Sommer.

(Original-Fuilleton des „Neues Pester Journal“.)
 Der Dufel aus Amerika ist wieder an der Tagesordnung. Er ist bei uns gleichsam Jahresregent, wie das in einem rechtschaffenen monarchisch angehauchten Lande nur selbstverständlich ist. Wer einen Amerikaner zum Dufel hat, kann Willstür leicht werden — so variiert sich von selbst das gute, alte Studentenlied. Und der amerikanische Dufel braucht sich gar nicht sonderlich anzustrengen, um den guten Menschen spielen zu können. Er kann diese zeitliche Rangserhöhung mit einem legeren Griff in die Westentasche erlangen, wo er das Kleingeld zu halten pflegt. Er läßt einige lumpige Dollars über das große Wasser springen und sein Reife ist ein gemachter Mann in Budapest. Sehr verständlich, daß die Nachfrage um amerikanische Dufels eine sehr rege ist. Die amerikanische Dufelschaft ist jetzt bei uns zu Lande die gefuchteste Familienbeziehung, die begehrteste Blutsverwandtschaft. Zwar ein englischer tut's auch. Ein schweizerischer ist desgleichen nicht zu verachten und einen holländischen läßt man sich ebenfalls gern gefallen. Doch der amerikanische hat den Vorzug.

Denn nur wer solche verwandtschaftliche Bande nachweisen oder neu knüpfen kann, darf den Traum über Sommerdispositionen träumen. Wer das nicht vermag, der bleibe im Lande und schweize rechtlich. Für diesen auf nichts gestellten Menschen gibt es eine unübersteigbare Zollschranke, eine unüberwindliche Grenzsperr. Mit den landesüblichen Zahlungsmitteln kommt der nicht über den Weg und

mit der Krone in der Hand kommt er nicht durch unser kleines Land. Der Dollar und seine valutatischen Gewinnungsgenossen sind allein das Lösegeld für die Befreiung aus dem gefesselten Sommer. Denn wer an Larasp und St. Moritz denkt, muß sein portiertes Reisebudget mit ungefähr achtzig Multiplizieren, wer nach Schebeningen gravitiert, hat sich dem Koeffizienten Hundert anzufreunden und Holzfestone verlangt ein noch schwierigeres Rechenexempel. Venedig und der Lido sind etwas einsichtsvoller, Marientad und Karlsbad begnügen sich mit einem bescheiden einstelligen Multiplikator und höchstens Rohrisch dürfte uns die schwierige Rechnung nachsehen oder zahlt noch etwas zu. Aber wie man immer rechnet: die Sache geht in jeder Weise über unsere Kraft. Es muß also wieder nur der Dufel aus Amerika herau.

Wir machen ihm die Sache recht billig und verlangen nicht einmal seinen Tod. Er muß nicht unbedingt ein Erbdufel sein. Er kann wirklich leben und uns leben lassen. Ein paar Dollars und wir sind aus dem Wasser, beziehungsweise umgekehrt. Er braucht sich um unseretwillen nicht auszuziehen, er braucht sich um seine obgetragene Spenn-Diarthose schließt, kann er uns fertig machen und der größte Schmutzian unter den amerikanischen Dufeln kommt in die Erdmännchenklasse der Freigeigen und kann in die Grobmütigen schlau aufsteigen. Die kleinste Zuwendung seinerseits hat für Unseren die Bedeutung einer monatlichen Unterstützung aussetzt, macht gar eine monatliche Unterfützung aussetzt, macht gar uns zu Rentnern erster Güte, ja, wenn er uns ganz aushält, wäre das für ihn auch noch auszu-

halten. Mit dieser letzten Feststellung habe ich die deskriptive und finanzmoralische Naturgeschichte des Dufels aus Amerika abgeschlossen, um mit einer verblüffenden Eröffnung hervortreten zu können. Ich bin nämlich im Vollbesitze eines an den vorher bezeichneten Qualitäten mittelmäßig veranlagten amerikanischen Dufels. Ich habe also mein geschorenes Schäferlein im Trocknen, woraus logischerweise die Wiederkehr des Leitmotivs folgt, daß ich mich außer Wassers betrachten kann. Mein Sommerplan ist zu Ende gedacht und ich kann im Geiste meine Koffer packen.

Aber ich fühle, wie das goldene Budapest Herz sich in mir regt. Wie es sich gegen seine schneide Eigenliebe aufbäumt und gegen seine eigene Stimme protestiert, seine selbsttische Freundsäußerung ersticht, sein liebloses Aufschauzen mit einem Ordnungsruf der eigenen Empörung niederschreit. Wie es des Erbarmens voll wird mit dem zuhause bleibenden Budapest, wenn ich fort bin. Ja, daran erkenne ich das goldene Budapest Herz, wenn es auch das meine ist. Es duldet keine Verfettung durch egoistisches Selbstessen, es verlangsam sein übermütiges Papstutieren und verschafft dem hangen Gewissen Gehör, das böser Sommerahnungen voll also spricht:

Du gütige Allmacht, was wird aus dieser Stadt in diesem Sommer? Das Tal der Entlassenden, der heiße Schmolzwinkel der Dahingeblichenen, der Sitzengelassenen. Das Interniertenlager Verbitterter, der Ferienlosigkeit, des Ruhebraumes Beraubter, die der Sommer, selbst ein Gefesselter, gefangen hält. Die armen fahlen Lei-

Wichtig.
 ...
NE STELLEN
 ...
LENGESUCHE
 ...
RESPONDENZ
 ...
ATSANTRÄGE
 ...

Gnänengelüste.

Vor der Publikation der Friedensentscheidung. — Neue jugoslawische Ansprüche auf ungarisches Gebiet.

Eine offizielle Pariser Depesche meldet die Ueberreichung der Note der ungarischen Regierung an die Entente über ihre Entschlüsse in der Friedensfrage. Solange der Wortlaut dieser schicksalsschweren Entscheidung der verantwortlichen ungarischen Regierung nicht vollständig bekannt ist, entzieht sich die Stellungnahme des Kabinetts unserer Beiratsung, da wir nur nach gewissenhafter Prüfung der Motive, auf Grund welcher die Entscheidung zustande kam, unser Urteil fällen wollen.

Es ist schon seit Tagen bekannt, daß speziell an der jugoslawischen Demarkationslinie verächtliche Truppenverschiebungen erfolgten, wahrscheinlich in der Annahme, daß Ungarn sich nicht entschließen werde, den Friedensvertrag zu unterfertigen. Unsere Ernte steht nahe vor der Einbringung, die gütliche Vorziehung hat die weiten Fluren der ungarischen Ebene befriedigend bestellt. Auf diesen kostbaren Raub scheint es der Nachbar abgesehen zu haben, denn verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß er gerne einmarschieren möchte, um sich unsere Ernte zu holen.

Ohne den Ereignissen vorgreifen zu wollen, möchten wir annehmen, daß die Entscheidung der ungarischen Regierung bei der Entente jenen Eindruck hervorrufen werde, welcher die schändlichen Pläne der lauernden Wasgeier durchkreuzen dürfte. Als Symptom dafür, von welchen Gesinnungen einige unserer Nachbarn gegen uns erfüllt sind, muß die Tatsache verzeichnet werden, daß — noch ehe die Entscheidung der ungarischen Regierung dem Pariser Entente rat bekanntgegeben war — schon provokatorische Schritte unternommen wurden, um Ungarn allenfalls aus seiner besonnenen Ruhe und korrekten Haltung zu bringen und zu Schritten zu bestimmen, die Wasser auf die Mühle unserer noch immer feindlichen Nachbarn treiben könnten.

So hat neuestens Jugoslabien in der Umgebung von Uj-Szeged auf rein magyarischem Gebiete die dortige Bevölkerung dazu verhalten, schon jetzt den Treueid zu leisten. Eine Forderung, zu welcher Jugoslabien weder im Sinne des Waffenstillstandsvertrages noch weniger im Sinne des nunmehr der Entscheidung harrenden Friedensvertrages irgend ein Recht hat. Um dieses gegen jedes internationale Recht verstößende Vorgehen zu bemaßeln, hat sich die jugoslawische Regierung an die Entente mit der Bitte gemeldet, ihr einige in der Umgebung von Szeged befindliche Gemeinden zu überlassen, wofür sie Ungarn in der Richtung von Szabadka Kompensationen geben will. Die Entscheidung dieses jugoslawischen Anliegens wird in Paris gefällt werden. Voraussichtlich wird die Entente diesen neuerlichen Gelüsten Jugoslabiens keine Folge geben. Der Vorfall allein genügt jedoch, um als Warnung betrachtet zu werden, was wir von unseren Gegnern zu erwarten haben und mit welcher Umsicht, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit die Regierung ihre Entscheidung zu treffen hat, will sie Ungarn vor neuerlichen schweren Heimtückungen bewahren.

denzgestalten! Die nach Lammenduft lechzen, Alpenhunger leiden und vor Seedurst verschmachten. Eine, ausgebrannte Steppe, über der die herzlose Sonne ungarischer Hoffnungslosigkeit brüht. Die Stadt der Lebensbejaher, über die der Verneinungsgeist Herr geworden ist. Die Wachenden in sternenermer, traumloser Sommernacht.

Da steht er vor der Leidensstadt. Der Sommer in seiner Sonnenpracht, in seiner reichen, inhaltschweren Fruchtbarkeit. Und er kann sich der Stadt nicht geben, sie kann sich ihm nicht in die gelähmten Arme werfen. Er kann ihr keine Berge, seine Wälder und Täler, seine Flüsse und Seen nicht schenken. Er kann es nicht, der gefesselte Sommer. Du armes Land, du franke Stadt! Euch hat der eiserne Schuh des zornigen Kriegsgottes getreten und nun sucht Euch die Furie des Friedens heim. Und knebelt den Sommer und hält ihn mit Dummheit umfangen.

Allmächtiger im Himmel! Du Sondergott der Magyaren! Zu deiner Sternendecke steigt das Fehlen von Millionen einer Stadt und eines Landes empor! Gib jedem ihrer Söhne und Töchter einen Dank aus Amerika zum Geschenk! Doch, wenn du ein Geschlechterhasser bist, oder die Abwechslung liebst, dann kann es auch eine Tante sein. Und wenn der Einzelne sich für das ungarische Opfer zu schwach fühlen sollte, so lasse sie nach amerikanischer Art zu einem Syndikat, zu einem Ring, zu einer Aktiengesellschaft zusammentreten. Das wäre für die Bedrängten ein Tröst im Leiden. Und entsetze sie ihnen den Sommer!

Stanz Hajna.

Der ungarische Friedensvertrag.

Die westungarische Frage.

Wien, 22. Mai. Die Volkszeitung hat heute eine Budapestener Meldung veröffentlicht, die unter Berufung auf angebliche Mitteilungen von „unternichteter ausländischer Missionsreise“ behauptet, daß mit der tatsächlichen Einverleibung Westungarns für absehbare Zeit nicht zu rechnen sei. Der Staatskanzler sei über die geänderte Haltung der Ententemächte in dieser Frage durch den Budapestener Gesandten Cnobloch, der zu diesem Zwecke nach Wien gereist sei, aufgeklärt worden.

Zu dieser Meldung wird dem Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureau mitgeteilt: Davon, daß Gesandter Cnobloch dem Staatskanzler eine solche Mitteilung gemacht habe, ist keine Rede. Was die Durchführung der Bestimmung des Friedensvertrages über die Angliederung Westungarns an Oesterreich betrifft, hegt die Staatsregierung nach wie vor das volle Vertrauen, daß die Mächte sie ohne Verzögerung bewirken werden. Sollte diese Erwartung täuschen, vertraut Oesterreich darauf, daß es sein ihm im Vertrage von St. Germain verbrieftes Recht mit eigener Kraft und kraft seiner Beziehungen durchzusetzen imstande ist. (U. P. B.)

Wien, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Das Neue 8 Uhrblatt schreibt zum heutigen Communiqué der österreichischen Regierung über die Einverleibung Westungarns:

Auf den ersten Blick könnten die Ausdrücke „mit eigener Kraft und kraft seiner Beziehungen“ auf die Möglichkeit eines militärischen Einschreitens hindeuten. Man weist jedoch diesbezüglich an maßgebender Stelle darauf hin, daß die Volkswehr aufgelöst und die neue Armee noch nicht aufgestellt ist. Auch in politischen Kreisen ist man bemüht, dem Communiqué eine friedliche Deutung zu geben.

Die Tschechen, Jugoslaben und Rumänen eine Konvention geschlossen, die sich hauptsächlich gegen Ungarn richtet. Diese Konvention ist in Belgrad feierlich abgeschlossen worden. Man weiß in Ungarn genau, daß Oesterreich dieser Konvention nicht beigetreten ist. Es ergibt sich daher auch die Haltlosigkeit der in letzter Zeit wiederholt aufgetauchten Behauptung, daß Oesterreich zur Befestigung Westungarns tschechische Hilfe anrufen wird. Unter den Beziehungen sind offenbar jene Verbindungen gemeint, die Dr. Renner in Paris und Rom angeknüpft hat.

Das drücklichste und vernünftigste Lösung wäre die Einleitung einer Volksabstimmung in Westungarn, deren Ergebnis unter allen Umständen bindend sein müßte. Wenn Herr Renner mit seinen „Beziehungen“ drohe, so müsse er unbedingt einmal gelogen haben. Entweder jetzt oder damals, als er entschieden abgelehnte, daß zwischen ihm und Luszar ein militärisches Bündnis abgeschlossen worden sei. Sollte aber auch ein solches bestehen, so lehne die Bevölkerung Oesterreichs sowohl ein politisches Bündnis noch mehr aber eine Waffenbrüderschaft mit den Tschechen und Slaven auf das allerentschiedenste ab.

Der Abend erklärt, daß der ungarische Friedensvertrag, sowie alle anderen Friedensverträge den Zustand des dreißigjährigen Krieges in Mitteleuropa verbürge. Es sei bezeichnend für die Entente, daß sie Oesterreich Westungarn zugesprochen habe und sich nicht die geringsten Sorgen darum mache, ob wegen Westeuropa in Mitteleuropa ebenso viel Blut vergossen werden sollte, wie in Polen und in der Türkei. Oesterreichs Standpunkt sei ganz einfach. Die Entente habe Oesterreich Westungarn geschenkt. Oesterreich habe Westungarn nie verlangt. Wenn nun der Entente daran liege, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages eingehalten werden, so möge sie Westungarn Oesterreich übergeben. Oesterreich werde keine Hand darum rühren. Damit sei nicht gesagt, daß Oesterreich Westungarn ablehne, aber es sei nicht gesonnen, auch nur das allergeringste Opfer für seine Eroberung zu bringen.

Ungarn und der Völkerbund.

Verailles, 22. Mai. (Zuspruch des U. P. B.) Sonntagslibre veröffentlicht einen Artikel über die Arbeit des Völkerbundes, in welchem es heißt, daß die letzten Entscheidungen des Obersten Rats des Völkerbundes unbestimmt sind.

Der Artikel beruht sich auf die große Arbeit, die der Völkerbund hat, und erwähnt, daß dieser Oesterreich zu beschwichtigen hat. Schon in der nächsten Sitzung ist das auf die Regelung der ungarischen Frage bezügliche Verfahren des Völkerbundes festzustellen. Die Aktion des Völkerbundes dürfe nicht verzögert werden, denn dies würde mit den traurigsten Folgen einhergehen. Nach der Unterfertigung des ungarischen Friedensvertrages taucht die Frage auf, ob zwischen Paris und Budapest ein herzliches Verhältnis eintreten werde oder ob wir die Erinnerungen des preussischen Größenwahns heraufbeschwören. Warum soll die französische Nation nicht hoffen, daß das neue Ungarn sich von dem unter Zwangsherrschaft gestandenen Ungarn unterscheiden und daß dieses Land eine Zukunft in Europa haben werde. Die Ungarn dürfen nicht in ihrer gegenwärtigen erbitterten Stimmung belassen werden, hinter der sich eine mehr-minder feindliche Gesinnung verbirgt. Ihre Bitte, die Verichtigung der Grenzen, kann umso leichter erfüllt werden, da die Frage von neuem studiert werden wird, die, wie es scheint, noch nicht genügend studiert wurde. Es ist zu

hoffen, daß die Regierung und das Parlament die Widerpenstigkeit der Presse besiegen werden und die Tätigkeit der Grenzberichtigungskommission von erheblicher Tätigkeit sein wird. Es ist auch hervorzuheben, daß die Mentalität unserer gewesenen Feinde, der Ungarn, durchaus nicht derjenigen der Deutschen ähnlich ist und daß sie die Verträge nicht als Papierfetzen betrachten.

„Ein neuer Gewaltfrieden.“

Wien, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Ueber den Friedensvertrag mit Ungarn schreibt die Neue Freie Presse unter dem Titel „Ein neuer Gewaltfrieden“ im Abendblatt: Das wichtigste ist und die einzige Notwendigkeit für das Land, die Verhütung und Rückkehr zur Arbeit. Ungarn hat noch immer viel Sympathien in der Welt, besonders in England, wo der größte Wunsch besteht, sich mit dem Lande in ein gutes Verhältnis zu setzen und ihm zu helfen. Der Frieden ist ein schweres Unglück, aber kein Volk geht zugrunde, das sich selbst achtet und mit ganzer Kraft zur Arbeit übergeht.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

* Wetterbericht. Es will und kann nicht regnen! Im amtlichen Wetterbericht heißt es: „In unserem Vaterlande war das Wetter gestern noch heiter und sehr warm, gegen morgen jedoch trat infolge lebhaft wendender nördlicher und nordwestlicher Luftströmung Bewölkung ein, ja sporadisch fiel auch Regen. Wärmeabnahme war noch nicht zu merken. Heute morgens war die Temperatur in Budapest 23° C. tagsüber war es sehr warm, zeitweilig sah es aus, als wollte es regnen, aber schließlich heiterte sich der Himmel ganz aus und so warteten wir wieder vergebens auf den notwendigen Regen.“

* Pfingsten, das liebliche Fest, wie es Goethe benannt hat, fällt diesmal mitten in den Maienplan, in den Frühommer, der uns nun seit einigen Wochen beschert ist. Die Natur hat bereits ihren ganzen Zauber entfaltet, Bäume und Sträucher stehen in Blütenpracht, einzelne sind sogar schon verblüht, und wenn nichts dazwischen kommt, steht uns weder Obstfliegen bevor. Im Zeichen des Friedens steht das heutige Pfingstfest, eines Friedens, der das Herz des Ungarn zusammenkrampfen macht. Aber Ungarn, das schon manche Katastrophen überstanden hat, wird auch diese überwinden; die Ungerechtigkeit, die gegen uns verübt wurde, muß vom Völkerbunde, an den wir appellieren, gutgemacht werden. Derzeit haben wir keinen Anlaß, uns des Pfingstfestes zu freuen, schon es auch ausfallen möge, aber niemand kann die Hoffnung nehmen, daß bessere Zeiten kommen und wir die Pfingsten wieder mit Freude begehen können. Das Pfingstfest ist das Fest des Sommeranfangs und wurde als solches bei allen Völkern des Altertums gefeiert. Es ist ein Naturfest, dem erst die Kirche religiöse Bedeutung beilegte. Der Name des Festes bedeutet „fünftzig“ (vom griechischen pentekoste), weil Pfingsten auf den 50. Tag nach Ostern fällt; sowohl „Pfingsten“ als das ungarische „Pünkösöd“ sind volkstümliche Umwandlungen des griechischen Namens. Die alten Pester und Ötzer hielten sich noch an die ursprüngliche Bedeutung des Festes: am Pfingstmontag zogen sie in hellen Scharen auf den Schwabenberg, um in Gottes freier Natur sich den Sommerfreuden hinzugeben. Der Schwabenberger „Kirtag“ ist auch heute noch ein beliebtes Volksfest der Hauptstadt; allerdings hat er viel von seiner einstigen Volksstimmlichkeit und Natvetät eingebüßt. Gehört doch der Schwabenberg heute nicht mehr dem Volke, sondern den — Willenbesitzern, und wer keine Villa auf dem Schwabenberg hat, fühlt sich dort einmüßigen fremd. Immerhin werden die Ötzer, aber auch die Pester Ausflugsorte an den beiden Pfingstfeiertagen von Tausenden und Abertausenden aufgesucht werden, vorausgesetzt, daß das Wetter hält, was es verspricht.

* Gouverneur Mikolans v. Gorthy über die Lage in Ungarn. Der Sonderberichterstatter des polnischen Neuwesbureau, der in der letzten Zeit eine Reise durch Ungarn unternahm, wurde in Budapest vom Gouverneur Mikolans v. Gorthy empfangen.

Auf die Frage, ob nach Unterfertigung des Friedens in Ungarn tatsächlich der Friedenszustand eintreten wird, antwortete der Gouverneur: Unser Schicksal ist auch heute und weiterhin in den Händen der Entente. Der formelle Friedensschluß bedeutet nichts, wenn keine wirkliche Versöhnung zustande kommt. Unser Gewissen ist rein; wenn vielleicht noch über die Verantwortung für den Kriegsausbruch eine Diskussion zulässig ist, so kann ich heute eines auf jeden Fall festhalten, daß nämlich für den zu schließenden Friedensvertrag und für die Wiederherstellung der Ruhe der Welt die Verantwortung in ihrer Gänze die den Frieden dittierende Entente belastet. — Auf die Frage, ob Ungarn irgendwelche militärische Aktionen vorbereitet, antwortete der Gouverneur folgendes: Ich kann Ihnen versichern, daß in Ungarn kein Mensch an eine aggressive militärische oder politische Aktion denkt. Wir können jedoch unsere Armee nicht in solchem Maße reduzieren, daß wir die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung im langjährig sein soll, wenn unsere Nachbarn zu gleicher Zeit Millionenheere erhalten können. Unsere Grenze kann nicht vollständig ungehütet sein. — Der Korrespondent richtete über die Befestigung des ungarischen Thrones und die royalistischen Bestrebungen eine Frage an den Gouverneur, der folgendes entgegnete: In Ungarn ist jeder Mann Monarchist. Die Frage aber, wann das Land wieder einen König erhalten soll,

hat heute überhaupt noch nicht beantwortet werden. Das Prinzip ist, daß der König nur unter vollständig konsolidierten Verhältnissen die Herrschaft antreten kann. Die allgemeine Situation ist heute bedauerlicherweise noch keine solche, daß man daran denken könnte. — Im weiteren Verlauf der Unterredung sagte der Gouverneur: Ich muß nachdrücklich betonen, daß es in Ungarn überhaupt keine Ausnahmeweg gibt; im ganzen Lande wird die Gesetzlichkeit, die Verwaltung und die Ausübung der öffentlichen Macht ausschließlich auf Grund ungarischer Verfassung vollzogen. Nach dem letzten Verfassungsgesetz vom 1899 Personen interniert, darunter 1500 politische Internierte, die übrigen Freistreiber oder Straflinge. Sämtliche Internierten befinden sich im Internierungslager von Hajmásháza, wo sie tabellos verpflegt und behandelt werden. — Der Korrespondent fragte schließlich, wie groß die Zahl der seit dem Kommunistenputsch internierten Personen ist. Der Gouverneur antwortete: Seit dem Sturz des Kommunismus wurden insgesamt dreißig Internierungen vollzogen. Unter den Internierten befinden sich einige, die niemals Kommunisten waren, sondern aus gemeinen Motiven Raub und Mord verübt haben. Wenn Sie bedenken, daß nach dem Sturz der Kommune in Paris binnen 34 Stunden 15.000 Menschen hingerichtet wurden, und wenn Sie an die Helotomben in Rußland denken, dann werden Sie zugeben müssen, daß diese Zahl keine allzu große ist, besonders wenn man auch die Missetaten der Kommunisten in Betracht zieht. Die Ursache des Ausbruchs der Volksevidenz war in bedeutendem Maße der Umstand, daß die Behörden den kommunistischen Verbrechern gegenüber mit übertriebener Schonung vorgegangen sind und das Gerechtigkeitsgefühl der Massen dadurch nicht befriedigt worden war, die sich eigenmächtig Vergeltung und Abndung verschafft haben. Der Fall des Medaieurs Somogyi gehört ebenfalls zu diesen. So sehr auch die Ermordung Somogyis zu bedauern und zu verurteilen ist, kann dieser vollständig isolierte Einzelfall, in richtiger Beleuchtung gesehen, keinesfalls geeignet erscheinen, die Stimmung des gebildeten Westens gegen uns aufzureizen. Seit dem Zusammenbruch des Kommunismus wurden wegen gemeiner Verbrechen und politischer Vergehen insgesamt 5569 Personen stellig gemacht. Gegenwärtig sind noch etwa 1617 Personen verhaftet, beziehungsweise interniert, und zwar alle in Hajmásháza.

Veränderungen in den Regierungskommissionariaten.

Die Regierung hat nachbenannte Regierungskommissionäre unter Anerkennung eifriger Dienste ihrer Stelle auf eigenes Ansuchen entlassen:

Stefan Papp (Komitat Jászvágány-Szolnok), Madár Gedeon (Abau-Torna, Borsod, Gömör und Kisbont, Stadt Miskolc), Dr. Dezider Battaly (Tolna, Somogy), Gustav Szomjas (Debrecen), unter Aufrechterhaltung seiner Vertrauens für das Komitat Hajdu, Baron Ferdinand Maillet (Zemplén), Dr. Ernst Bajet (Szeged), Dr. Tibor Jitwan (Kecskemét), Gustav Karner (Bá, Moson, Sopron, Zala, Stadt Sopron).

Die Finanzen der Hauptstadt.

Wir haben kürzlich berichtet, daß die Regierung sich bereit erklärt hat, für jene Personen, die in den jetzt besetzten Gebieten leben, früher aber in Budapest Spitalern gepflegt wurden, an rückständigen Pflegegebühren der Hauptstadt 68 Millionen Kronen zu vergüten. Von diesem Betrage hat die Staatskasse der Hauptstadt bereits 25 Millionen Kronen überwiesen. Damit ist der Hauptstadt wohl für einen Monat geholfen, wie sich aber die Finanzlage später gestalten wird, ist eine große Frage, zumal die Regierung keine Geneigtheit zeigt, der Hauptstadt neue Steuern zuzubilligen. Das Entschließen der Hauptstadt, ihr die Haussteuer zu überlassen, ist bereits abgewiesen, und sie wurde angewiesen, ihre derzeitigen Steuern zu erhöhen. Es besteht nun die Aussicht, den Kommunalsteuerzuschlag auf 70 bis 80 Prozent und die Wasser- und sonstigen Gebühren auf das Dreifache zu erhöhen. Die Amortisationsanleihe im Betrage von 200 Millionen Kronen ist schlecht gelungen, weil insgesamt nur 130 Millionen gezahlt wurden. Für die fehlenden 70 Millionen hat sich die Bankgruppe bis Ende Juni wohl Option gesichert, zeigt aber jetzt wenig Geneigtheit, von der Option Gebrauch zu machen. Auch die amerikanische Anleihe im Betrage von zehn Millionen Dollars, von der wir berichtet haben, kann als gescheitert betrachtet werden, weil die amerikanischen Ungarn, die diese Anleihe zustandebringen wollten, weniger vom Patriotismus als von Gewinnsucht geleitet waren, und zwar von einer Gewinnsucht, vor der selbst Szardoure erschrocken wären.

Ungarischer Journalistenverein.

Der Direktionsausschuß wird am 25. d. halb 4 Uhr nachmittags im Döblich eine Sitzung halten. Gegenstand: Wiederaufnahme der Tätigkeit des Unterstützungsfonds.

Die englischen Delegierten beim Gouverneur.

Wie die Bud. Kerr. erfährt, wurden die Mitglieder der von der englischen Arbeiterpartei zum Studium der Vorgänge in Ungarn nach Budapest entsandten Delegation gestern vom Gouverneur Nikolaus von Bethlen empfangen. Der Gouverneur gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die englische Deputation, der Einladung der ungarischen Regierung Folge leistend, die Reise nach Ungarn unternommen

hat. Es entwickelte sich eine längere Konversation über die Vorgänge in Ungarn. Die Audienz der Deputation währte über eine Stunde. Die englischen Delegierten werden am Dienstag Budapest verlassen.

Ein ungarischer Kranz auf dem Grabe Henzsi.

Im Rahmen der Feier des Jahrestages der Erstürmung Ofens wurde gestern vormittag, wie nachträglich gemeldet wird, auch die Gruft der bei der Verteidigung Ofens gefallenen österreichischen Offiziere bekränzt. Die Gruft befindet sich in der Militärbergschule (der früheren Kadettenschule); unter den dort bekränzten österreichischen Stabs-offizieren befindet sich auch General Henzsi. Auf diese Gruft legten die Zöglinge der Militärbergschule einen Kranz nieder, wobei der Feldgeistliche Jolba eine Rede hielt, in welcher er die jungen Soldaten auf die Pietät aufmerksam machte, die jeder Soldat dem im Kampfe gefallenen Feind schuldig ist. Der Feier wohnten Zöglinge sämtlicher Militärbergschulen der Hauptstadt und eine Deputation der Nationalen Armee an. Wie erinnert, hatte der Ministerpräsident Graf Julius Szapáry im Jahre 1892 den Plan gefaßt, als Bestätigung der Versöhnung zwischen gemeinsamer und Honvédarmee das Henzsi-Denkmal durch ungarische Honvéds, die Gräber der 48er Honvéds aber durch die gemeinsame Armee bekränzen zu lassen. Dieser Plan scheiterte an der heftigen Agitation der damaligen Opposition und Szapáry war genötigt, seine Demission zu geben. Nun ist unter veränderten Verhältnissen die Bekränzung der letzten Ruhestätte Henzsi durch ungarische Soldaten dennoch erfolgt.

Sammlungen für unsere Kriegsgefangenen.

Am 30. d. und am 6. Juni veranstaltet der ungarische Landes-Schutzverein (Móve) in den Straßen der Hauptstadt eine öffentliche Sammlung, deren Erträgnis zur Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen verwendet werden wird.

Todesfall.

Heute ist hier Ministerialrat Emerich Francsek gestorben. Francsek war Jahre hindurch beim hauptstädtischen Barreau tätig.

Eintritt der Schweiz in den Völkerbund.

Wochenlang hat die ganze Schweiz die Volksabstimmung über den Eintritt des Landes in den Völkerbund in Atem gehalten. Durch die Presse, durch Flug-schriften, Vorträge und Plakate war ihr eine gewaltige, wie seit dem Jahre 1874 nicht beobachtete Agitation vorangegangen. Geschlossen gegen den Eintritt war nur der linke Flügel der Sozialdemokraten; alle anderen politischen Parteien waren geteilt, doch war die offizielle Führerschaft überall, wie der Bundesrat und die Mehrheit der Bundesversammlung für den Eintritt. Von einer Stimmenbeteiligung von 80 Prozent wurde mit 406,479 gegen 318,193 Stimmen, das ist mit einem Stimmenmehr von 88,286 der Beitritt zum Völkerbund beschlossen. Bemerkenswert ist, daß von den 25 Kantonen der teils deutschen, teils französischen, teils italienischen Schweiz die deutschen Kantone in der Mehrheit gegen den Beitritt, die den Westmächten geographisch und gefühlsmäßig näher gelegenen Kantone aber für den Beitritt waren. So entschieden in dem deutschen Zürich 66,887 Nein gegen 46,280 Ja, während in dem französisch-nahen Genf 24,500 Ja nur 5100 Nein gegenüberstanden. Auch in der neutralen Schweiz ist also das Ergebnis vielmehr ein Produkt des Herzens als etwa eins der Vernunft.

Autobomben auf der Stefaniestraße.

Der Oberstadthauptmann erneuerte heute die im Jahre 1918 erlassene Polizeiverordnung, wonach es vom heutigen Tage an bis zum 31. Oktober von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr nachts verboten ist, auf der Stefaniestraße mit Autos zu verkehren.

Drohende Brotnot in England.

Aus Amsterd. wird telegraphiert: Den englischen Blättern ist zu entnehmen, daß der Lebensmittelkontrollor Mac Curdy in einer in London gehaltenen Rede über die Aussichten der Weltweizen-ernte sich sehr besorgt äußerte. In einigen Monaten würde die Bevölkerung Englands wieder Kriegsbroten von einer Beschaffenheit offen müssen, die der während der schwierigsten Zeit des Krieges entspräche. Er mahnte daher zur Spar-samkeit im Verbrauch von Mehl und Brot. (M.A.B.)

Internierung von Taschendieben.

Der 24jährige Schlossergeselle und notorische Taschendieb Franz Minari wurde auf der elektrischen Bahn bei einem Diebstahl erwischt und in Haft genommen. Da Minari wegen Taschendiebstahls schon wiederholt vorbestraft ist, hat die Polizei seine Internierung beantragt. In der Zukunft wird die Polizei überhaupt alle Taschendiebe nach Abbüßung ihrer Strafe internieren lassen, da die stets zunehmenden Taschendiebstähle nur so verhindert werden können.

Familientragödie.

Aus Wien wird berichtet: Heute hat sich hier eine entsetzliche Familientragödie abgespielt. Der Kapellmeister Reinhold Umlauf, der erst vor wenigen Monaten geheiratet hatte, überfiel seine Gattin und erwürgte sie. Nach der Tat verübte Umlauf Selbstmord, indem er sich in einen Teich warf.

Millionendiebstahl.

Aus Wien wird telegraphiert: Im Schlosse Rosenberg bei Horn, das dem Grafen Hoyos gehört, wurde ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter erbeuteten Gemälde, Antiquitäten, Waffen im Werte von vielen Millionen. Wiener Kriminalbeamte führen die Untersuchung.

Belobener französischer Major.

Dem französischen Major Grafen Tróismonte wurde gestern auf der An-

drößstraße die Brieftasche gestohlen, in der sich ein Scheck und 1100 Franken Bargeld befanden.

Streikbewegung in Italien.

Aus Basel wird telegraphiert: Berichte aus Mailand besagen, daß in Oberitalien streikende Landarbeiter Ortschaften besetzt, die Behörden verjagt und auf den Rathhäusern rote Fahnen gehißt haben. Der Schnellzug von Rom nach Wien konnte in Udine noch rechtzeitig zurückgehalten werden. Telegraph- und Telephonleitungen wurden zerstört und eine Brücke gesprengt. In Verona ist der Generalstreik ausgebrochen.

Aus ärztlichen Kreisen.

Kön. Rat Dr. Ludwig v. Aldor ordiniert für Magen- und Darmkrankheiten vom 1. Juni ab wieder in Karlsbad.

Der älteste Mann der Welt.

In Nebraska (U. St. v. A.) ist der älteste Mann der Welt gestorben; er soll Thomas Morris heißen und 126 Jahre alt geworden sein. Der arme Morris soll gestorben sein, weil er seinem Körper infolge des Alkoholverbotes den allgewohnten Whisky nicht mehr einverleiben konnte. Ds. W. Tomlinson, ein Onkel des Unglücklichen und selbst ein Herr von 87 Jahren, versichert, daß Morris früher jeden Morgen und jeden Abend ein Schnäpschen zu sich nahm und nur dadurch seine Lebenszeit vor dem Absterben schützte; als dann das wöllige Alkoholverbot über Amerika hereinbrach, kam auch für Morris die Katastrophe.

Selbstmord.

Der 74jährige Architekt Paul Krug stürzte sich gestern vom vierten Stockwerke des Hauses Josefiring 44 in den Hofraum, wo er mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Der alte Herr litt schon seit längerem an Arterienverkalkung und betonte wiederholt, daß er seinem Leiden ein Ende bereiten werde.

Ein kommunistischer Prozeß.

Der Budapester Strafgerichtshof verurteilte den gewissen politischen Kommissar für Gartenwesen, den hauptstädtischen Lehrer und Bibliothekar Josef Maray, wegen der Verbrechen der Aufreizung und des Aufstrebens zu zwei Jahren Kerker. Die Wohltätigkeitskommission des amerikanischen Roten Kreuzes fordert alle Frauenvereine, Institutionen und Private, die die Aufarbeitung der aus Amerika eingetroffenen Wollstoffe übernommen haben, auf, die angefertigten Kleider spätestens bis zum 25. d. 12 Uhr mittag in der Wohnung der Mrs. Thompson (8. Bez., Museumgasse 5, 1. Stock) zu befördern, die aus den angefertigten Kleidern eine Ausstellung veranstaltet, die am 27. d. 4 Uhr nachmittag eröffnet werden wird.

Familien-Nachricht.

Armin Rendl und Gizi Herlinger Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige).

Beste Aufbewahrung System Kaiser (A. G.).

Erste und größte Konservierungsanstalt für Pelz-, Kleider-, Teppiche- (O-utca 44, Tel. 21-98.) Einzig vollkommenste und schonungs-vollste Reinigung auf patentierter Kaiserlicher Gewerbe-schönungs-Unterlage. Epochale bestbewährte Erfindung.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) In der heutigen Reprise des neustudierten „Athena“ waren die Partien an neue Darsteller gelangt. Für Herrn Burian, der jüngst einen bedauerlichen Unfall erlitten hat, war als Loge Herr Gábor aufgebieten worden, der die Partie schon vor Jahren mit vollem künstlerischen Erfolg zur Darstellung gebracht hatte. Für Frau Nemethy mußte als Frida Frau Basilides eintreten, die die Partie zum ersten Male inne-hatte und ihrer Aufgabe vermöge ihrer hohen musikalischen Begabung und künstlerischen Intelligenz mit bestem Gelingen entsprach. Für die kleine Partie des Froh hatte Herr Szügyi seinen frischen Tenor eingesetzt.

(Stadttheater.) Ein Ensemble der Wiener Staatsoper eröffnete heute im Stadttheater mit einer Aufführung von „Carmen“ ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel. Das höchste Interesse wandte sich der Carmen der Frau Feriska zu, deren Sopran zwar der tiefliegenden Partie nicht sonderlich entgegenkommt, deren hohe Gesangskunst, dramatische Gestaltungskraft und glühendes Temperament sich jedoch zu einer geistvoll eigenartigen faszinierenden Leistung zusammenschlossen. Ein José von leuchtender Stimmlage und heiser Leidenschaft war Herr Ziegler, Herr Duhan ein Escanillo von frostvoller Männlichkeit, Frau Schöne eine ammutsvolle, nur stimmlich nicht immer ausreichende Micaela. Das vortrefflich eingestimmte Ensemble stand unter der weiserhaften, schwingvollen Führung des Hofkapellmeisters Schalk. In dem dichtbesetzten Hause gab es stürmischen, begeisterten Beifall und zahllose Hervor-rufe der Doppldarsteller.

(Das Ensemble des Debrecener Theaters) im Fővárosi Orsz. brachte heute abend Stefan Gécsy's Volksstück „A gyimesi vadkirály“ zur Auf-führung. Die Reprise des alten, beliebten, an die Glanz-zeit des alten Volkstheaters erinnernden Volksstückes brachte dem Ensemble ebenso schönen Erfolg, als wir ihn bei allen bisherigen Aufführungen der Debrecener zu sehen Gelegenheit hatten. In den Hauptrollen traten sich die Damen Magda Verezei, Lily Kovács, Aranka Gazdy, sowie die Herren Julius Székely, Eugen Zigei und Ladislav Ráray hervor. Die Regie besorgte mit gewohntem künstlerischen Empfinden Direktor Eugen Seltai.

(Konzerte.) Im Redoutensaal fand heute abend ein Arien- und Liederabend der Konzertsängerin Frau Anna K. Kélegbázy statt. Die Künstlerin besitzt einen hohen, glänzenden Sopran von schönem Wohlklang, dessen vorzügliche Bildung sie zur Bewältigung auch schwierigster Aufgaben des Vortrages befähigt. Frau

Seite 4
Das Parlament der
werden und die
Mission vom erprobten
und herabzusetzen
den Feinde, der Un-
der Deutschen ähnlich
als Papierfetzen be-
leben.
Legation in
Lugosi über die
el „Ein neuer Ge-
wichtigste ist und
Land, die Bern-
Ungarn hat
hien in der
d, wo der größte
nde in ein gutes
helfert. Der Friede
em Volk geht zu-
mit ganzer Kraft
immer unseres
früh.
nn nicht regnen! Im
unferem Vaterlande
nd sehr warm, gegen-
über nördlicher und
ig ein, ja spazieren
an nicht zu merken.
in Budapest 23. G.
te sah es aus, als
te sich der Himmel
ergebens auf den so
est, wie es Goethe
n den Matengians,
eit einigen Wochen
ren ganzen Zäuber-
stehen in Winter-
röhrt, und, wenn
s welcher Obfiegen
steht das heutige
s Herz des Ungers
Ungarn, das schon
hat, wird auch
ert, die gegen uns
nde, an den von
Derzeit haben wir
es zu freuen. In
nternand kann uns
e Zeiten kommen
Freunden werden
it das Zeit des
waches bei allen
ist ein Naturfest,
tung besetzte. Der
(vom geschichteten
den 50. Tag nach
als das ungarische
rdlungen des grie-
und Diner hielten
ung des Festes: am
Schaufen auf den
en Natur sich dem
Schwabenberger
beliebtes Volksfest
e viel von seiner
arbeitet eingebüßt.
e nicht mehr dem
en, und wer keine
süßte sich dort
werden die Diner,
an den beiden
nd Wertaufenden
s das Wetter hält.
Gorthy über die
berstatter des Vol-
lezten Zeit eine
wurde in Budapest
oethy empfangen.
erferrigung des Pri-
anzustand eintraten
her Schicksal ist auch
der Entente. Der
s, wenn keine Wirt-
Unser Gewissen ist
Verantwortung für
zulässig ist, so kann
gelte, daß nämlich
trag und für die
die Verantwortung
berende Entente be-
irgendwelche mis-
at, antwortete der
men versichern, daß
aggresive mit-
Wir können jedoch
reduzieren, daß die
en Ordnung inszu-
ant zu gleicher Zeit
unser Grenze kann
Der Korrespondent
ungarischen
Bestrebungen eine
des entgegen: In
chisch. Die Frage
stonia erhalten soll.

Frelegung, die Ariens von Verdi und Mozart in...

Der Nemzeti Szalon eröffnet morgen als...

Im Nationaltheater geht im Laufe der nächsten...

Im Lustspieltheater wird auch das nächstwöchentliche...

Im nächstwöchentlichen Spielplan des Stadttheaters...

Der nächstwöchentliche Spielplan des Ungarischen...

Die Reprise der Millockerschen Operette „Boszorkányvár“...

Im Theater auf der Andrássystrasse wird jeden...

Das für heute angekündigte Konzert Georg Anthes'...

In der Musikakademie hält Olga R. Szentpál am...

Charlotte Wilke veranstaltet am 29. d., nachmittag 4 Uhr...

Der aus hundertvierzig Mitgliedern bestehende gemischte...

Sommer-Apollo-Kabarett. Am 1. Juni findet in den...

Die Eröffnung des Sommer-Apollo-Kabarets statt. Im Rahmen...

Das für heute angekündigte Konzert Georg Anthes'...

In der Musikakademie hält Olga R. Szentpál am...

Charlotte Wilke veranstaltet am 29. d., nachmittag 4 Uhr...

Der aus hundertvierzig Mitgliedern bestehende gemischte...

Sommer-Apollo-Kabarett. Am 1. Juni findet in den...

Die Eröffnung des Sommer-Apollo-Kabarets statt. Im Rahmen...

den sind Julius Segebius, Margarethe M. Rakai, Mizzi...

Das neue sensationelle Repertoire des Intim-Kabarets...

Das neue großartige Repertoire des Muzikál-Dithon...

Die brennende Stadt. Diesen Titel trägt ein...

Die Quintessenz der Literatur und der Kunst ist der...

Der Cynop von Manila ist der Titel des zweiten...

Offener Sprechsaal

ANTIKTÁRGYAK BRILLIÁNS GEMEINEN DISZTÁRGYAK EZÜSTRÉGISÉGEK...

Antinikotin Zigarettenpapier und Hülsen

Überall erhältlich! Für Wiederverkäufer, Alleinbändler...

Cukor nélkül Is biztosan elfarthatja minden házasszony, ha konzerváló szerek...

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber und Juwelen

PNEUMATIK MISCHELIN, DUNLOP, PIRELLI in jeder Dimension ANGELANGT...

Balaton-Lelle

szálloda és perzió Kellems, árnyas park a tó partján...

Neue Gordh-Lastauto Zugwagen, 80 HP., für jedes Terrain zu benützen...

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber, Juwelen...

Magyar kir. földművelésügyi minis-terium mezőgazdasági gépakciója

A mezőgazdasági gépakció keretében szántó és vetési boronák...

A gazdaközönség keresse meg: a Magyar Szövetkezeti Központok...

A gépakció lebonyolításával megbízott: Magyar Szövetkezeti Központok...

Fényképezőgépeket állandóan vesz, elad és cserél...

Villanymotorerőre berendezett Önborotva kések köszörelése...

Szőnyegmegóvást pormentesítést, mosást és javítást...

BRILLANTEN, PLATINA, GOLD Spannw Juwelier VII. Wesselényi-u. 6.

Grösste Versicherungsgesellschaft des Kontinents VIKTORIA ZU BERLIN...

Modelljeim

kidrusítását f. hó 25. kedden, megkezdem. **Neumann Berta** Dorottya-utca 3.

Tükörüveget

és fedett tüköröket 5-7 mm. vastagságban, minden mennyiségben, **magas áron veszek.** **Markovits üveges, VII. Kazinczy-utca 14.**

Zsoldos tanintézet a legjobban készít elő magánvizsgákra. VII., Dohány-utca 84. sz. Telefon József 124-47.

HAUSCHKE & PARRAS
BUDAPEST IV. KÁROLY-KÖRUT 26. TELÉFON 127-73

Filmkészítő Villany-mezslény vagy acélféltre

MOZIDERENDÉZÉSEK ÉS CIKKEL SZAKÜZETEK

Kaufe Herrenkleider zu den höchsten Preisen. **BRAUN, VII., Károly-körút 13, I. Stock.** Telefon József 115-20.

BRILLANTEN GOLD, PLATINA, PERLEN u. SILBER kaufe zu den höchsten Preisen. **KORNHÄUSER ARNOLD, JUWELIER** Budapest, VII. Wesselényi-utca 8. Auf Adresse bitte genau zu achten. **Telephon: József 124-10.**

Borsajtók, talicskák, boronák, takarmányfüllesztők mindennemű vasárak és mezőgazdasági eszközöket gyártat és raktárról szállít a **HEROS IPARFEJLESZTŐ RÉSZV. T.** Budapest, V., József-tér 1. — Sürgőncim: **GORDIUS** Budapest.

A Bulyovszky-utcai leánynevelő-intézet a nyarat lovranai villájában tölti. Felvilágosítást ad kizárólag 3-5 óra között **Dr. FÖRSTNER GYULÁNÉ** VI. kerület, Bulyovszky-utca 10.

Pat. „FIX“ Liegestuhl mit herausziehbarer Fussverlängerung.

Kein Einhängen, keine herausstehenden Nägel, die die Kleider zerreißen, Aus massivem Hartholz, breite Armlehne mit regenfestem Überzug Kr. 425.—. Für die Provinz franko Kr. 450.—. Provinzwiederverkäufer gesucht.

SZÓTS, VII./J. Rákóczi-ut 10, Sip-u. sarok. Telefon József 120-29.

BRILLIÁNS ékszert, aranyat, ezüstöt legmagasabb napi áron veszek **HARTENSTEIN** ékszerész, Rákóczi-ut 9. szám. (Pannónia mellett)

Dr. Kajdacsy Budapest, József-körút 2. Spezialarzt für Herren- u. Damenkrankheiten. Ordiniert von 10-4 u. 7-8.

Orthopädische **J. Keleti** Budapest, IV., Kunstanstalt Koronaherceg-u. 17. Fabriziert in vollendetester technischer Ausführung: Kunstfüsse, Kunsthände, Bruchbandagen, Leibbinden, Gummikrampfader-Strümpfe etc. Reiches Lager von allen Sorten Gummiswaren und Instrumenten für Krankenpflege. Separate Damenabteilung, Frauenbedienung. **„HYGIEA“ ESKÜ-UT G.**

MIETAUTOS

offene, geschlossene, elegante Wagen nach dem Ausland, in die Provinz und in der Stadt zu jeder Zeit erhältlich bei der **KIRÁLY AUTOMOBIL A.-G.** Budapest VII., Király-utca 11. Telefon József 124-01, 124-02, 124-03. **Bitte, auf die Adresse zu achten!**

Sósav-Lugkő 128/130% la Szinszappan, Karbid legelőssőbb áron, bármely mennyiségben. o Kérjen árajánlatot! **VAJDA JENŐ és TÁRSAI** VII., Peterdy-utca 39. Telefon József 43-06.

BRAUN TESTVÉREK R.T. **COGNAC**

Dr. Vider Sándor, orvos

gyermek-nyaralótelepe megnyílik június elsején Balaton-Lellén saját villájában. Bővebbet VII., Rákóczi-ut 86, I. em. Telefon: József 60-36. 2426

Landwirtschaftl. Maschinen Bodenbearbeitungsgeräte, Erntemaschinen in Wien transito lagernd **Artmann & Comp.** Industrie- u. Handelsgesellschaft m. b. H. Wien, I., Graben Nr. 16. **Telephon 157, 1706, 4215. Telegr.-Adr.: Artmanco, Wien.**

Budapestben 32 év óta fennálló **cipőüzletemhez** a szakmában teljesen jártas **agilis fiatal ÜZLETVEZETŐT KERESÉK.** Ajánlatot „Prima vevőkör” jeligére **Mosse Rudolf** hirdető-irodájába, **Andrássy-ut 2.**

Női és gyermek fekete és fehér **Svájci vászon-cipők** nagy választékban **DÓCZI M.** Rákóczi-ut 10

Brilliánsokat aranyat legdrágábban veszek **Singer, Teréz-körút 8.**

„Hansa“ Zigarettenhülsen mit Watta „Hansa“ Büchel-Zigarettenpapiere Für Wiederverkäufer: **NOVEMBER JENŐ** Budapest, II. Bezirk, Lövház-utca Nr. 22/a. Telefon: 175-42.

Achtung! Exporteure! Ich liefere **Echte Anilin-Stofffarbe** (Marke „Devis“) in Päckchen und 1 Kg.-Packung (in gangbaren Farben) **Stofffarbenvertrieb D. SCHWARZBART** Wien, IX. Bezirk. Schütz-Strassnickygasse Nr. 7. **Vertreter gesucht**

Modernredabrandezés Vállalat **HIRSCH & TÁRSA** BUDAPEST, KALNOTHÁZ-UTCA 88

PÉNZSZERÉNYEK! TÖZMENTES OKMÁNYSZERÉNYEK!

Nagyjövőjü 10 éve fennálló vállalat egészségügyi okokból **2.500,000 koronás áron eladó.** Ajánlatok „Harmincszázalékos” jeligére **Tenzer Gyula** hirdetőjébe, IV. ker., Szervita-tér 8 (Városház-utca sarok) kéretnek.

Hamis fogakat Arany- és Ezüstrégiségeket Ékszer Brillánst Platinát Disztárgyakat legmagasabb napi áron veszi: **GROSSMANN** VIII., József-körút 23, félemlét

Ingyenes orvosi rendelés érzékeny és fájóslábuak számára. Gipszöntvények kezelése orvosi felügyelés alatt. **Gerő Adolf Fia, orthopéd-cipésmester** 6821 Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4.

Zürich Dolder, Grand Hotel. In prachtvoller, neubefreier, geschützter und ruhiger Lage am Zürichberg, mit eigenem, ausgedehntem Waldpark, 620 Meter ü. d. M. Unvergleichliche Aussicht auf Stadt, See und Gebirge. 200 heizbare Zimmer, 50 Privatbäder, täglich warme Bäder, Restauration, Terrassenkonzerte, Golf, Tennis. Eigene Landwirtschaft. Auto am Bahnhof. Garage. **Das ganze Jahr geöffnet** Prospekte durch die Direktion.

„ÁRKÓ“ MÖBELREINIGER ist in Farbengeschäfte, Drogerien zu bekommen. An Wiederverkäufer liefert: **Aron & Molnár** Budapest, VIII. József-körút 9.

Zahle für **BRILLANTEN** Gold, Silber, Platina, Antiquitäten etc. die höchsten Preise. **Weisselberger M. J.** Uhrmacher u. Juwelier, V., Bálvány-utca 21 (Ecke Arany János-utca).

Apolja egészségét és menjen a Hungária-fürdőbe (Dohány-u.) Nyitva: kád-, szalon- és Hammam-fürdők egész napon át; gőzfürdő uraknak délelőtt, hölgyeknek délután.

Ne adja el ékszerét míg meg nem mutatta Topolánszky ékszerésznek, Szabadság-tér 4 Bálvány-u. sarkán. Brilláns, arany, ezüst, platina és gyöngyökért a legmagasabb árat fizetem.

Dr. FÜREDI'S SPEZIALANSTALT ordinert für Herren- und Frauenkrankheiten von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. **Rákóczi-ut 32, I. St.**

GROSSE STUDENTEN und der **FURLINGTONER FEGRUAR** im **ROYAL-APOLLO** Beginn der Vorstellungen 4, 6 und 8 Uhr.

DER CYKLOP VON MANILLA II. Teil des BURLINGTONER JAGUAR in der **OMNIA.** Die Vorstellungen beginnen um 4, 6 und 8 Uhr.

BRILLANTEN
PERLEN, GOLD, SILBER UND JUWELN
kauft zu — **VAGÓ** Juwelier, VIII.,
Höchstpreisen Nepszínház-u. 7.
Auf Wunsch komme ins Haus. Tel. József 42-29.

JÉGSZEKRÉNYEK bus és ital hűtésére
ugyszintén
háztartások számára.
Mintalérakat: **Stiller Arthur, VII., Akácfa-u. 62.**
Gyár: **Köztársaság Építési és Faipari R.-T.**
Budapest, VI. Róppentyű-u. 62. Tel. 141-91, 4-23.
Legnagyobb gyár a szakmában. — Elsőrendű kivitel. — Gyári
árak. — Exporteik. 6828 **Ügyeljünk a címre!**

„FOTÓ“
6831 fényképezési szaküzlet
Budapest, VII. ker., Rákóczi-ut 80.
Eladás nagyban és kicsinyben

BRILLANTEN GOLD, SILBER
PLATINA, PERLEN kauft zu horriblen Preisen
SCHWARTZ, Juwelengeschäft
Museum-körút 21. 2149 Telefon 133-73.

KOKSZ fűtési, ipari, gaz-
dasági, kovácsolási
célokra a pestszentlőrinci
(Cséry-féle) bányatelepről wag-
gontelepekben és teljes fuvarokban azonnal szállítható. — Tanács-
adás a teljeskörűleglet már most fedezni.
**Pestszentlőrinci Koksztermelő Vállalat Bud-
apest, V., Rudolf-tér 5. 6880 Telefon: 115-27.**

ALAUN, grossstückig, krist., in Ladungen.
SCHWEFEL, gemahlen und in Stangen, in Ladungen.
SODA BICARBONAT in Ladungen, 1000 Kg. Cremor
tartari, 1000-Kg. Bleizucker, krist.
WANDGRÜN, ENGELROTH, OCKER,
EISENSÄURE, 80%-ige, chemischrein, für Speisezwecke,
in 5000-Kg. Waggonposten, mit Ausfuhrbewilligung
sofort lieferbar.
ferner **KUPFERVITRIOL** 98/99%-iges
SCHELLACK
GUMMI ARABICUM und verschiedenartige chem.
Artikel erhältlich.
„COMMERCIA“ Warenverkehriges. m. b. H.
Wien, I., Werderthorgasse 17. — Telegr.-Adr.: Alcoma, Wien.
Budapester Vertreter:
Pártos Sándor, Budapest, V., Vadász-utca 20.
Telephon 124-42. 6846

Szabni, varrni legrövidebb idő alatt
tökéletesen kitanítok, ugyanott elegáns toilet-
tek jutányosan készülnek, **Simkó Schmideg**
Lászlóné, női ruha műterme, VI. ker-
ület, Teréz-körút 28. 6827

Csak egészséges
és kemény, száraz, aprított tűzfűtő
szállít, pincébe rakva maximális áron 6888
Boros Sándor és Társa gőzfavágótelep
IX., Dandár-u. 9-13. Telefon József 12-93.
(Mester-utca mellett)

Székely A. Aladár
elsőrangú angol uriszabósa csak
IV., KOSSUTH LAJOS-UTCA 13. SZ., I. EM.
Telefon 93-81. o Állandó nagy választék angol szövetekben.

„KÜLATÁR“
KŐIPAR RÉSZV. TÁRSASÁGNÁL
kész
SIREMLÉKEK
szolid árban és művészi kivitelben
BUDAPEST, VIII., CSOBÁNCZ-UTCA 5. SZÁM
Kálvária-tér és Baross-utcai villamos végállomás között
2439 len közeleiben. Telefon: József 21-69.

BRILLANTEN Gold, Silber, Ju-
welen kauft zu
höchsten Tages-
preisen.
SCHILLER, IV. BEZ., KECSKEMÉTI-UTCA II.

OPALOGRAF „OPALOGRAF“
neuester Vervielfältigungs-Apparat
mittels unabnutzbarer und niemals
ersatzbedürftiger Opal-Glasplatte.
Kostenlose Vorführung bei
ESTR-FOTOIPAR
Ferenciek-tere 2
Telephon 122-70.

ABADIE-AXA
DIE NÄCHSTE GROSSE
PRÄMIENVERTEILUNG
ERFOLGT AM
30. SEPTEMBER 1920.
10000 PRÄMIEN
GELANGEN AN
ABADIE- und AXA-RAUCHER
ZUR VERTEILUNG
Letzter Termin für die Einsendung der
Reklamemarken und Buchelumschläge
31. AUGUST 1920.
AUSKUNFT ERTEILT
DAS PRÄMIENBÜRO DER ABADIE G.M.B.H.
WIEN, X., DAVIDGASSE 92.

Hirdetmény.
Tudomására hozzuk a t. utazóközönségnek, hogy a M. F.
T. R. (M. kir. Folyam és Tengerhajózási R.-T.) személyhajóira,
amelyek Wien-Reichsbrückétől Budapestre, valamint a közbeeső
állomásokra minden kedden, csütörtökön és szombaton indulnak,
luxuskabinok, kabinok, hálóhelyek valamint menetijegyek nálunk
előre válthatók.
Menetrenddel és felvilágosításokkal készséggel szolgálunk.
TÓTH ÉS ETTINGER
gyorsárnyújtószolgálat WIEN-BUDAPEST.
A m. kir. Folyam és Tengerhajózási R.-T. menetjegyirodája
Wien, I., Opernring 21. Tel. 2062/VIII.

Mama!
ich möchte
ap auch einen
Hausfreund
(Bonami)
KOHLSPAR-SCHNELLKÖCHER
haben
In jedem Eisenwarengeschäft erhältlich!

Telegramme.
Neuorientierung Sowjetrußlands?
Haag, 22. Mai. (Privat-Telegramm.)
Englische Blätter verzeichnen die in London in Um-
lauf befindlichen Gerüchte über die baldige Neu-
orientierung der Sowjetregierung.
Es hätten sich demnach Lenin und Trotzki zur
Bildung einer demokratischen Regierung
entschlossen.

Carranza getötet.
New York, 22. Mai. (Reuter.) Einer amtlichen
Meldung aus Mexiko zufolge ist General Car-
ranza Donnerstag vormittag getötet worden.
(ULSB.)

Volkswirtschaft.
* (Die Donauberatungen in Budapest.) Die
Konferenzen in den Donauegenheiten werden,
wie wir erfahren, im Laufe der nächsten Woche wie-
der in Budapest aufgenommen werden, zu welchem
Behufe die Admirale Troubridge und Faton,
die in Paris weilten, wieder in Budapest eintreffen
werden. Ebenfalls in Budapest wird Admiral Trou-
bridge mit der amerikanischen Donau-
kommission verhandeln, die noch vom Obersten
Rat nach Ungarn entsendet wurde, um die Aufstel-
lung der Donauflotte vorzunehmen. Die ameri-
kanische Kommission, die bisher in Prag weilte,
langte vor einigen Tagen in strengstem Inlogno
in Budapest an, um hier Eindeutigkeit und Inpre-
sionen zu gewinnen. Der Bericht dieser Kommission hat
in der kürzesten Zeit auch schon Früchte getragen,
denn die Regierungen Jugoslawiens und Rumaniens
lieferen Schiffe und Warenboote aus, die bisher von
ihnen in Beschlag genommen worden waren. Sowohl
die Donaudampfschiffahrt wie die Ungarische Fluß-
und Seeschiffahrtsgesellschaft erhielten, wie wir be-
reits meldeten, Fahrzeuge zurück, die ihr rechtmä-
-

ges Eigentum bildeten. Nach endgültiger Ratifizie-
rung des Friedensvertrages wird die internationalisierte
Donaukommission durch eine bürgerliche Kommissi-
on ersetzt werden.

* (Ungarische Eskompte- und Wechselbank.)
Die Direktion hat in ihrer gestern unter Vorsitz des
Präsidenten Baron Max Madarassy-Bel abge-
haltenen Sitzung die Schlussrechnungen der Bank für
die Geschäftsjahre 1918 und 1919 festgestellt. Die Bilanz
und das Gewinn- und Verlustkonto weisen für die zwei
Geschäftsjahre unter Hinzurechnung des Vortrages vom
Jahre 1917 einen Gewinn von 17.280.498 K. auf. Die
Direktion hat beschlossen, der für den 7. Juni einberu-
fenen Generalversammlung die Ausschüttung einer
Dividende von 50 K. per Aktie in der Weise zu
beantragen, daß die Kupons für die Jahre 1918 und
1919 mit je 25 K. zur Einlösung gelangen. Ferner
wird die Direktion in Vorschlag bringen, daß dem
Reservefonds 1.000.000 K., dem Pensionsfonds 2.000.000
Kronen, dem Unterstützungsfonds 200.000 K., endlich
als Beitrag zu den Spenden der Heimbesörderung der
Kriegsgefangenen 500.000 K. überwiesen und 1.635.037
Kronen auf neue Rechnung gestellt werden.

* (Ungarische Allgemeine Sparkasse A.-G.) Die
Direktion dieser Gesellschaft hat die vereiniigte Bilanz
der Geschäftsjahre 1918 und 1919 festgestellt. Die letzten
zwei Jahre brachten einen Nettogewinn von
7.514.579 K. Die Direktion hat beschlossen, der für
den 31. d. einzuberufenden ordentlichen Generalver-
sammlung vorzuschlagen, die beiden Aktientypen
vom Jahre 1918 und 1919 mit je 25 K., demnach zu-
sammen mit 50 K., einzulösen, den Reservefonds mit
500.000 K. zu dotieren und 452.216 K. auf neue
Rechnung vorzutragen. Der Reservefonds wird
durch Hinzurechnung des oberrühnten Betrages und mit
den anlässlich der im Monat Februar 1920 durchgeführ-
ten Erhöhung des Aktienkapitals von 60 auf 80 Millio-
nen Kronen eingeflossenen Aufgelbern die Summe von
36 Millionen Kronen erreichen. Demnach beläuft sich
das Eigenkapital der Anstalt derzeit auf 116 Millionen
Kronen. Die Sparkasse, welche in Auslandsvaluta
überhaupt keine Verpflichtungen hat, konnte sowohl den
Kursverlust nach der in der vorliegenden Bilanz mit
50 Prozent bewerteten eigenen Kriegsanleihe als auch
die durch die Proletarierdiktatur verursachten Schäden
den laufenden Erträgen entnehmen, so daß zu diesem
Zwecke weder die offenen noch die latenten Reserven
in Anspruch genommen werden mußten. Der Einlage-
stand weist dem Stande vom Jahre 1917 gegenüber
eine Erhöhung von 75 Millionen Kronen auf.
Die Summe der Einlagen betrug 237 Millionen
Kronen im Jahre 1919.

* (Rumänische Valutatransaktion.) Aus Bukarest
wird telegraphiert: Zweck Vereinfachung der Valuta
hat der Staat mit der Nationalbank eine Vereinbarung ge-
troffen betreffend eine Anleihe von 24 Milliarden.
Die Banknoten der rumänischen Generalbank in Kronen
sowie Rubeln werden ab 1. August eingezogen und durch
Banknoten der Nationalbank ersetzt werden. Hierbei sollen
40 Prozent der eingetauschten Scheine sofort in barem be-
halten werden, für 60 Prozent wird der Staat pro-
visorische Quittungen ausstellen, die nach
sechs Monaten zahlbar sind. (ULSB.)

* (Die Ungarische Landes-Zentral-Sparkasse)
hielt heute unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Dr.
Eugen Kunz ihre ordentliche Generalversammlung,
welche bestimmte, daß von dem zur Verfügung stehenden
Reingewinn per 8.244.286 K. zur Einlösung der Kupons
der Jahre 1918 und 1919 zu je 62 1/2 K., zusammen
also 125 K. = 6.250.000 K., zur Dotierung des Pen-
sionsfonds 48.000 K., für wohltätige Zwecke 100.000 K.
und als besondere Remuneration an die Beamten
500.000 K. verwendet werden. Es wurde ferner be-
schlossen, von den aus den durchgeführten Kapital-
vermehrungen eingeflossenen Beträgen dem Pensions-
fonds 296.000 K., dem ordentlichen Reservefonds
19.100.000 K. zuzuführen und 3.000.000 K. zur Bildung
von außerordentlichen Reserven zu verwenden. Zu die-
ser Direktion wurden Dr. Eugen Kunz, Alois v. Pau-
mann, Ignaz Schaner und Géza v. Esztényi wieder-
gewählt. — Die Kupons gelangen vom 25. d. an zur
Einlösung.

* (Die Ungarische Verkehrsbank A.-G.) hat in
ihrer heutigen Generalversammlung die Erhöhung
des Aktienkapitals von 15 auf 25 Millionen be-
schlossen. Die zur Emission gelangenden 37.500 neuen
Aktien werden den Aktionären zum Kurse von 500 K.
teil weise im Verhältnis von 2:1 angeboten; 12.500
Stück Aktien werden vom Garantiefonds übernom-
men. Das Bezugsrecht kann vom 25. bis 31. d. aus-
geübt werden. Für die abgelassenen zwei Jahre ge-
langt eine Gesamtdividende von 40 K. zur Verteilung.
Neue Mitglieder der Direktion wurden Josef Ban und
Berthold Störfer.

* (Budapester Straßeneisenbahngesellschaft.) Die Ge-
neralversammlung dieser Gesellschaft pro 1918/1919 findet
am 7. Juni um halb 1 Uhr mittags in den Lokaltäten der
Pester Lloyd-Gesellschaft (V., Marie Valeriegasse 12) statt.

* (Die Maschinenaktion des Ackerbauministeriums.)
Ackerbauminister Julius Rubinet hat, wie wir be-
reits meldeten, eine großangelegte Aktion eingeleitet,
deren Zweck es ist, die ungarische Landwirtschaft mit
den erforderlichen landwirtschaftlichen Maschinen zu
versorgen. Diese Aktion, hat in den interessierten Krei-
sen großes Interesse hervorgerufen. Die in Szom-
bathely, Sopron, Nagytarcsa, Szeged,
Bácsárosnemen, Debreczen und Kapos-
vár errichteten Exposituren nehmen im Verein mit
den in den verschiedenen wirtschaftlichen Knotenpunkten
der Komitate errichteten Waren- und Musterlagern an
der geplanten großen Arbeit teil.

* (Neue Zigarettenfabrik-Aktiengesellschaft in der
Sanjtschadt.) Die bekannte Zigarettenfabrik Koloman
Böhm wurde in eine Aktiengesellschaft mit einem
Aktienkapital von 1 Million Kronen umgewandelt. Die
konstituierende Generalversammlung wählte zu Mit-
gliedern der Direktion: Hofrat Arnold Ritter v. Roth-
fugel (Präsident), Koloman Böhm (Generaldirektor),
Roland v. Balogh, Emerich Ruff, Leopold Markovits,
Dr. Eugen Rozma (Rechtsanwalt), Richard Köna; 84

Allerlei.

(Das Recht junger Eheleute.) Aus Wien meldet man: Der Privat- und Hausbesitzer Karl M. hatte dem pensionierten Hofrat Otto W. eine Wohnung in seinem Hause mit der Begründung aufgefunden, daß sein Sohn, der Magistrats-Oberkommissar Dr. Edmund M., diese Wohnung erhalten solle, um — er steht vor seiner Verheiratung — mit seiner jungen Frau dort einzuziehen. Der Hausherr besaß selbst nur eine Dreizimmerwohnung und es könne ihm nicht zugemutet werden, diese engen Räume auch noch mit dem jungen Ehepaar zu teilen. Hofrat W., der die Räumung der Wohnung verweigerte, vertrat den Standpunkt, daß kein dringender Wohnungsbedarf vorliege. Ein Zusammenwohnen der Eltern mit dem Ehepaar sei ganz gut möglich. Die Auffassung hatte auch das Bezirksgericht Währing geteilt, das die Kündigung für rechtsunwirksam erklärte. Das Landesgericht gab dem Berufungsweiler Dr. Bonderheid recht und erklärte die Kündigung für wirksam. Auf das Revisionsbegehren Dr. Rudolf Streins antwortete der oberste Gerichtshof mit einer Abweisung. Diesmal erklärte er in seinen Entscheidungsgründen, daß hier von einem dringenden Bedarf gesprochen werden könne, wenn der Sohn des Klägers nach sechsjähriger Verlobung den Wunsch habe, sich zu verheiraten und eine kleine Wohnung zur Gründung seines Haushaltes und Unterbringung seiner Möbel für sich in Anspruch nehmen wolle.

(Entlodtes Blut.) Aus Wien meldet man: Der Vormund eines 18jährigen Mädchens, der Konzeleamitu Katharina M., brachte beim Zivil-Landesgericht eine Klage gegen zwei Ärzte der Berthelm-Klinik im Allgemeinen Krankenhaus ein, in welcher wegen unrlaubter Blutentnahme 50,000 Kronen Schmerzensgeld, 73,000 Kronen Erholungskosten für ein Jahr und eine Monatsrente von 1000 Kronen für dauernde Verminderung der Erwerbsfähigkeit verlangt werden. Wie die Klage ausführt, wurde Katharina M. im Dezember 1919 auf der Frauenklinik entbunden. Wenige Tage vorher wurde sie um Mitternacht von einer Krank-

schwester geweckt und in den Operationsaal geführt, wo man ihr sagte, es werde ihr Blut abgenommen werden. Da sie schon bei der Aufnahme in die Klinik einer Blutprobe unterzogen wurde, glaubte sie, es handle sich noch einmal um eine Blutprobe und ließ sich von den Assistenzärzten Dr. Stiegelbauer und Dr. Werner eine Vene öffnen, aus der das Blut — wie sie glaube, mindestens ein Viertelliter — in ein Glas gebracht. Am nächsten Tage dankte ihr Dozent Dr. Werber, weil sie der Klinik einen unerschätzbaren Dienst geleistet habe. Durch die Blutentnahme sei es nämlich gelungen, einer schwerkranken Frau das Leben zu retten; dabei überreichte er ihr als Geschenk 200 Kronen. Nach der Entbindung aber begann sie an Schwächezuständen infolge Blutarmut zu leiden, und zwar, wie ihr ein Arzt sagte, infolge der Blutentnahme.

(Die Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans) hat stattgefunden. Durch das Gelächte sämtlicher Kirchenglocken Roms wurde angezeigt, daß die Jungfrau von Orleans unter die Heiligen erhoben sei. In den großen Feierlichkeiten nahmen gegen 300 Bischöfe, darunter 26 Kardinäle, teil. Die feiertragende Prozession, die aus dem Vatikan nach dem Riesenschiff der Petersbasilika pilgerte, dauerte zwei Stunden. Um 10 Uhr verkündeten silberne Trompeten aus dem Innern der Petersloggia das Nahen des Papstes, der vom hohen Sessel herab die Menge segnete, während gleichzeitig in der Kathedrale das Bild der neuen Heiligen im Glanze mystischer Kerzen aufstrahlte. Mehr als 60,000 Menschen wohnten der Zeremonie bei. Auch Stanotta war in der Diplomatengalerie Zuschauer.

(Der strenge Richter.) Vor einem amerikanischen Richter stand kürzlich ein Mann, der an der Treue seiner Frau glaubte zweifeln zu müssen und deshalb einen an sie gerichteten Brief widerrechtlich geöffnet hatte. Der Angeklagte wurde zu einer Haftstrafe von 25 Sekunden verurteilt, die auf der Stelle vollstreckt wurde, und deren Verkündung der Richter mit der Uhr in der Hand übermachte. Es war, nebenbei gesagt, derselbe Richter, der es seinerzeit gemogt hatte, die allmächtige Standard Dil-

Company zu 30 Millionen Dollars zu verurteilen, ein Geldstrafe, deren Höhe wohl ebenso einzig dastehet in der Rechtspflege, wie die Kürze der vom gleichen Richter verhängten Haft.

(Signiert.) Ein Kunsthändler besaß ein kleines Bild von Trübner, das nicht signiert war. Er schrieb an den Künstler und bat ihn, es zu signieren. Trübner antwortete dem Kunsthändler, das Bild sei allerdings von ihm, er sei auch bereit, es zu zeichnen, er verlange dafür aber eine bestimmte Summe. Da dieses Honorar dem Kunsthändler nicht im Verhältnis zum Wert des Bildes zu stehen schien, schrieb er zurück, er verzichte auf die Signierung, er werde statt dessen den Brief auf die Rückseite des Bildes kleben.

(Mißverständnisse.) Eine Dame wollte ihren 16jährigen Sohn in Stellung geben und bat eine Familie, den jungen Mann bei sich wohnen zu lassen. Diese, der der Zuwachs anscheinend wenig angenehm war, erklärte: „Wir würden Ihren Sohn ja recht gerne bei uns aufnehmen, leider sind wir aber so furchtbar beschränkt,“ worauf die Dame erwiderte: „D, das macht nichts, mein Sohn ist auch keiner von den Schlawesten.“

(Schwieriger Fall.) „Sie haben ein sehr hochfahrendes Weisen, Madonna — ganz ohne Berechtigung! Sie würden sich nichts vergeben, wenn Sie sich leutlich zu unsern herabließen — Madonna.“ — „Wie kann ich mich zu Ihnen herablassen, o Freund, da Sie doch im Dachatelier wohnen — fünf Treppen hoch — o Freund.“ — „Aber ich habe Lift.“ — „Hilt nicht — wenn ich mir doch das hochfahrende Wesen abgewöhnen soll.“

(Vom Standpunkt des Koloristen.) Hans Burmann malt das Bildnis einer schönen jungen Frau. Am Ende der Sitzung will er ihr, von seiner Arbeit voll, etwas Schmeichelhaftes sagen. „Sie haben eine entzückende grüne Haut, gnädige Frau,“ sagte er.

(Paradox.) „Haben Sie schon bemerkt, meine Gnädigste, je kürzer die Kleider werden, desto länger sind die Rechnungen!“

(In der Schule.) „Anna, was erhält uns im Leben aufrecht und macht uns besser als wir sind?“ — „Das Korsett, Fräulein!“

38]

Arbeit adelt.

— Roman von S. Courths-Wahler. —

Es zuckte in seinen Augen wie Wetterleuchten, und seine Stirn rötete sich vor Unwillen über Gittas unangebrachte Vertraulichkeit. Sein Blick flog zu Ellinor hinüber — und da sah er in ihren Augen einen seltsamen Ausdruck. Wie ein heimliches Forschen lag es darin und wie ein schmerzlicher Zorn. Dieser Ausdruck gab ihm zu denken. Er glaubte ihn schon einige Male in Ellinors Augen gesehen zu haben, wenn sie ihn anblickte.

Was lag nur in diesem sonderbaren Blick, was bedeutete er?

Schnell hatte sich Ellinor wieder von ihm weg gewandt und plauderte eifrig mit Botho, der neben ihr saß, während Gitta neben dem Baron Platz genommen hatte. Zwischen den beiden jungen Paaren saß Frau Helene und ihr Gatte.

Baron Linded hatte nicht viel Aufmerksamkeit für Gitta übrig, obwohl er notgedrungen mit ihr plaudern mußte. Seine Augen folgten immer wieder zu Ellinor hinüber. Ihr reizendes, lebensfrisches Antlitz entzückte ihn immer von neuem. Das kleine Grübchen neben dem Mundwinkel, das nur zu sehen war, wenn ihr Schelmerei oder Unwillen aus den Augen lachten, faszinierten ihn geradezu. Er wartete immer darauf, daß es wieder erscheinen möge, wenn es kaum verschwunden war.

Und wie köstlich der blütenrische Teint in ihrem lieblichen Antlitz wirkte. Es lag etwas Herzerfrischendes, Reines und Unberührtes über ihrer ganzen Erscheinung.

Als Botho mit seinen faden Komplimenten und Betenerungen gar zu sehr ins Zeug ging, war Linded zu Mute, als müsse er diesen Geden wie ein lästiges Insekt von Ellinors Seite scheuchen.

Wochen waren so vergangen. Botho hatte sich die größte Mühe gegeben, Ellinor für sich zu gewinnen. Sie nahm seine Huldigungen niemals ernst und ließ ihn keinen Moment im Zweifel darüber, daß er sich vergeblich um sie bemühte und daß er keine Hoffnung habe, bei ihr je sein Ziel zu erreichen. Aber Botho merkte nicht, daß Ellinor ihn entweder aufzog oder abweisend behandelte. Er glaubte, Ellinor ziere sich nur nach Mädchenart ein wenig, ehe sie sich ergab.

— Wenn ich nur zuweilen mit ihr allein sein könnte, dann wäre ich längst am Ziel, sagte er oft zu seinen Angehörigen.

Vergeblich suchte er ihr allein zu begegnen, vergeblich lauerte er ihr auf, wenn sie ausritt oder ausging — stets mußte sie ihm geschickt zu entkommen. Er war auch wohl verschiedentmale allein nach Lentow gekommen, auf seine verterlichen Rechte pochend. Aber immer wieder wurde er glatt abgewiesen. So mußte er sich damit begnügen, sie in Loffow zu sehen — da war aber meistens auch Baron Linded zugegen — oder mit seiner Mutter oder Schwester in Lentow Besuche zu machen.

Mutter und Schwester richteten es dann freilich immer geschickt ein, daß er eine Weile mit Ellinor allein blieb, aber auch dann gelang es ihm nicht, seinen Ziele näherzukommen. Sobald er ernsthaft werden wollte, zeigte sich Ellinor entweder kühl und unnahbar, oder sie trieb ihren Mutwillen mit ihm, so daß er nie recht zu Worte kam.

Trotzdem verlor Botho seine Siegesicherheit nicht.

Die angesehenen Tennistunden in Loffow veräumten Ellinor noch Heinz Linded. Pünktlich fanden sich beide stets ein. Aber es war immer wie ein heimlicher Kriegszustand zwischen ihnen. Gitta konnte zufrieden sein. Der Baron und Ellinor standen einander entschieden unsympathisch gegenüber. So dachte Gitta wenigstens, und sie glaubte, daß daran nur ihr diplomatischer Eingriff schuld sei. Trotzdem wünschte sie sehnlichst, daß Botho und Ellinor sich verloben möchten.

Bei aller scheinbaren Abneigung war aber trotzdem etwas zwischen Ellinor und dem Baron, was sie immer wieder wie ein Band zu einander zog. Wenn Heinz Linded's Blicke zuweilen unerwartet in die Ellinors trafen, wenn seine stahlblauen Augen dann so seltsam beglückt aufstrahlten, dann klopfte ihr Herz rebellisch.

Sie wehrte sich gegen den Einfluß, den seine Augen trotz allem auf sie ausübten, und erlag doch immer wieder. Heimlich beobachtete sie, ob seine Augen auch so aufleuchteten, wenn er Gitta ansah, aber nie fing sie einen solchen Blick auf. Im Gegenteil — es schien ihr immer, als ob er Gitta besonders kühl und gleichgültig anblickte.

— Welch ein Heuchler — Welch ein Heuchler! dachte sie dann immer wieder erbittert.

Heinz Linded kämpfte längst nicht mehr gegen das heiße, wunderbare Gefühl an, das ihn zu Ellinor zog. Wenn sie kalt, fast verlegend zurückhaltend zu ihm war, dann fühlte er freilich einen heißen Schmerz und zweifelte, ob es ihm je gelingen würde, ihre Liebe zu erringen. Aber dann sah er wieder und wieder den rätselhaften Ausdruck in ihren Augen, er sah es zuweilen darin aufstrahlen wie ein jähres, heißes Gefühl, und dann sagte er sich zum Trost, daß sie nicht so kalt und feindlich für ihn fühlen könne, wie sie sich den Anschein gab.

Aber warum gab sie sich den Anschein? Darüber grübelte er fort und fort. So kleinlich war sie doch sicher nicht, daß sie ihm noch zürnte wegen der leidigen Besuchsfrage. Es quälte ihn sehr, daß er sie immer nur in Bothos und Gittas Gegenwart sehen konnte. Nie kam er in ein Gespräch mit ihr. Entweder unterbrach sie es selbst oder Gitta kam dazwischen.

Gleich Botho suchte er ihr im Walde zu begegnen, aber er hatte nie das Glück, sie zu treffen.

Eines Tages aber unternahm Ellinor einen Spaziergang in den Wald, der jetzt im vollen, frischen Maiengrün prangte. Ellinor wurde ganz weich und warm ums Herz. Ein deutsches Volkslied kam ihr in den Sinn, das die Mutter oft gesungen. Ellinor sang es mit ihrer klaren, warmen Stimme vor sich hin. Ringsum war es feierlich still. Selbst die Vögel ver-

stummen, als wollten sie lauschen auf das Lied, das mit so innigem Ausdruck aus der jungen Menschenbrust kam. Trotzdem Ellinor schon einen weiten Ritt mit dem Verwalter und eine lange, geschäftliche Konferenz mit Dr. Holm hinter sich hatte, spürte sie keine Müdigkeit. Elastisch und leichtfüßig schritt sie auf dem weichen Waldboden dahin und sang ihr Lied.

Das schallte warm und freudig durch den Wald — und es drang zu den Ohren Heinz Linded's, da in einiger Entfernung von ihr durch den Wald ritt. Ohne das Lied wäre er wohl an ihr vorbeigeritten, ohne ihr zu begegnen. Aber nun hielt er das Pferd an und lauschte atemlos.

Sein Herz klopfte plötzlich unruhig. Diese junge, frische Stimme erschien ihm so bekannt und vertraut, sie lockte ihn wie mit magischer Kraft.

Mit einem Satz sprang er vom Pferde, schlang den Zügel um einen Baum und bahnte sich leise durch das Unterholz einen Weg nach der Richtung zu, aus der das Lied erschallte.

Schnell kam er näher heran. Aber bevor er die Sängerin erreicht hatte, verstummte das Lied plötzlich. Aus nächster Nähe vernahm er, daß Ellinor Loffow mit jemand sprach. Unwillkürlich blieb er, durch das Unterholz gedeckt, lauschend stehen. Auch Ellinor schien stehengeblieben zu sein. Er hörte sie sagen:

— Was ist Ihnen geschehen, arme Kathrin? Warum weinen Sie?

Es klang ein warmes, herzliches Mitleid aus der jungen Stimme.

Darauf antwortete eine zitternde, von Schluchzen unterbrochene Frauenstimme:

— Ach, gnädiges Fräuleinchen, ich bin mit meinem Holzbündel gefallen. Ich habe mir wohl den Fuß gebrochen, — ich kann nicht aufstehen vor Schmerz.

Heinz Linded bog die Zweige auseinander.

Da sah er die alte Kumpfer Kathrin, ein ihm wohlbekanntes altes, verzugeltes Mütterchen, eine Arme der Lentower Gemeinde. Sie saß auf der Erde, mit dem Rücken gegen ein großes Holzbündel gelehnt.

— Wo haben Sie sich denn weh getan, Kathrin?

Zeigen Sie es mir, sagte Ellinor weich und gütig.

— Da, am rechten Fuß, gnädiges Fräuleinchen.

Ellinor kniete sofort nieder.

— Lassen Sie mich nachsehen, Kathrin. Vielleicht kann ich Ihre Schmerzen lindern. Wie gut, daß ich vorbeikam, sonst wären Sie wohl noch lange auf dem feuchten Boden hilflos liegen geblieben, noch dazu mit Ihrem Rheumatismus.

— Ach, lassen Sie nur, gnädiges Fräuleinchen. Sie werden doch nicht mit Ihren feinen Händchen meine schmutzigen Stiefel anfassen. Ne, ne, das geht nicht! Sie sind ja immer so gut zu mir — aber das geht doch nicht.

Ellinor lächelte liebevoll zu der Alten auf. Heinz Linded's Herz schlug in heißem Entzücken über die junge Samariterin. So weich und liebevoll hatte er die schönen Augen Ellinors noch nie blicken sehen.

(Fortsetzung folgt.)